

Jugend & Familie

Ausgabe Juni 2020 / Nr. 5

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich

Der HERR, unser Gott, sei mit uns,
wie er mit unsern Vätern gewesen ist.
Er verlasse uns nicht und ziehe
die Hand nicht ab von uns.

1 Könige 8:57



Familie als Quelle der Lebensfreude!

Vor dem Hintergrund der Massnahmen gegen die Corona-Krise fand in den letzten Monaten vielerorts eine Rückbesinnung auf die Familie statt. Damit bietet sich die Chance, entgegen dem familienfeindlichen Zeitgeist die traditionellen Familien wieder zu stärken.

Der gesellschaftliche Stellenwert der Familie hat sich in den letzten Jahren grundlegend verändert. Der Familienbegriff als auf der Ehe basierende Gemeinschaft von Mann und Frau mit einem oder mehreren Kindern wurde weitgehend aufgelöst. Die Familie wurde zur Wirtschaftseinheit, die sich über eine gewisse Zeit aus dem gemeinsamen Kühlschrank ernährt. Mit der «Ehe für alle» soll dieser Zustand nun weiter verrechtlicht werden und mit dem Genderismus wird gar das Geschlecht beliebig wählbar.

Reiner Dienstleistungsbetrieb

Viele Familien funktionieren in dieser Situation nur noch als Hotelbetrieb. Kinder und Jugendliche sind dauernd auf Achse:

- Möglichst frühe Krippenbetreuung mit unterschiedlichsten Bezugspersonen,
- hohe Präsenzzeiten in der Schule,
- familienfremde Freizeitaktivitäten (v.a. elektronische Spiele) und schliesslich
- das Abhängen mit der Clique als eine Art Familienersatz.

Verschärft wird alles durch die arbeitsbedingte Abwesenheit oft beider Elternteile, sodass ein eigentliches Familienleben mit einer intakten religiös-

weltanschaulichen Familienkultur kaum mehr möglich ist.

Das Fehlen der familiären Geborgenheit hat schwerwiegende Folgen. Viele junge Erwachsene zeigen Minderwertigkeitsgefühle und Unsicherheit, Aggressionen, Suchtverhalten, fehlende Bindungsbereitschaft und ernsthafte psychische Probleme. Die gesamtgesellschaftlichen Kosten sind enorm.

Zerbrechliche Familien

Auch für die Eltern wird es ungemütlich: Die Sozialwissenschaften propagieren die bindungsfreie, «emanzipierte» Frau. Für sie ist das Kind primär ein Projekt der Selbstfindung. Da nebst dem Projekt «Kind» jedoch auch noch andere Projekte laufen wie «Selbstverwirklichung im Beruf», «Karriere», körperliche Schönheit und Fitness, kommt die «emanzipierte» Frau rasch an den Anschlag. Viele Mütter – und Ehen – zerbrechen an der Doppelbelastung von Erwerbstätigkeit und Familienarbeit.

Den «Vater» haben die Sozialwissenschaften schon in den Siebzigerjahren entsorgt. Vor allem die Entwicklungspsychologie setzt für die Kindererziehung ausschliesslich auf die Mutter. Auch dies ist verhängnisvoll, denn starke Väter mit einer natürlichen

Ein Appell für die Familien!

Liebe Leserin,
lieber Leser,

In der Corona-Krise zeigt sich einmal mehr der hohe Stellenwert intakter Familien. Trotzdem sind viele, vor allem kinderreiche Familien in eine schwierige Situation geraten. Besonders betroffen sind Selbständigerwerbende und Väter mit kleinen Gewerbe- oder Dienstleistungsbetrieben. Viele Familienväter sind sehr verzweifelt.



Seit Mitte April sind wir zunehmend mit dringenden Hilfsgesuchen konfrontiert. Allein in der Woche vom 11. Mai waren es über 180 Gesuche. Solange die betreffenden Familienväter noch von Kurzarbeit profitieren können, ist die Situation noch einigermaßen stabil. Jedoch ist zu befürchten, dass bald viele Arbeitslosenunterstützung beziehen und zum Sozialamt müssen.

Bis anfangs Mai haben 159'000 Personen die Arbeitsstelle verloren. 1,9 Millionen Gesuche um Kurzarbeit wurden gestellt. Auch die Lehrstellen sind rar. Es ist offen, wie sich die Situation mittelfristig entwickelt und ob es grosse Entlassungswellen gibt.

Wo nötig, helfen wir betroffenen Familien – ergänzend zu den staatlichen Massnahmen – mit einer Überbrückungshilfe. Wir haben zu diesem Zweck einen besonderen **Solidaritätsfonds «Corona – Familien in Not»** eingerichtet. **Spenden aus dem vorliegenden Rundbrief werden wir ausschliesslich für diesen Zweck verwenden.**

Vielen Dank für jedes Mitbeten und Mittragen!

In herzlicher Verbundenheit

Käthi Kaufmann-Eggler
Präsidentin

Vorbildfunktion sind für vor allem bei Knaben für ein gesundes Selbstbewusstsein entscheidend. Abwesende Väter und «schwache» Vaterfiguren mindern aber auch bei Mädchen die Bindungsbereitschaft und schaffen Unsicherheit im Umgang mit dem anderen Geschlecht.

Rückbesinnung auf die Familie

Die Corona-Krise setzte dem Modell der Familie als Hotelbetrieb vorübergehend ein abruptes Ende. Plötzlich stand man sich wieder nahe und merkte was es bedeutet, wenn die Eltern-Kind-Beziehung intakt ist und Jugendliche 1:1 betreut werden. Familienmitglieder lernten sich plötzlich in einer ganz neuen Art kennen. Kinder wurden wieder «normal» und die Eltern erkannten in ihnen wieder die «eigenen Kinder», nachdem sie vorher einem wachsenden Entfremdungsprozess ausgesetzt waren. Mütter mussten nicht mehr jeden Morgen um halb acht aus dem Haus zur Arbeit hetzen. Statt nebst der Familienarbeit mit der Berufstätigkeit zwei Jobs parallel zu bewältigen, konnten sie sich prioritär wieder auf den Einsatz als Familienmanagerin konzentrieren.

Sogar die Väter waren wieder da. Zwar war das Home-Office etwas gewöhnungsbedürftig, aber sogar Papi hatte am späten Nachmittag Zeit für eine gemeinsame Velotour oder einen Spaziergang. Mehr Home-Office bedeutet: wegfallende Pendlerdistanzen und somit weniger Belastung der Verkehrsinfrastruktur und der Umwelt; stärkere Präsenz der Eltern in der Familie; Stärkung der gemeinsamen Familienkultur und des damit verbundenen geistlich-religiösen Wertbewusstseins. Für viele

Familien war es eine durchaus positive Erfahrung.

Ideologisierte Medien

All jenen Kreisen, die der traditionellen Familie kritisch bis feindlich gegenüberstehen, war diese Entwicklung von Anfang an verdächtig. Bereits zu Beginn der Corona-Massnahmen begannen die Medien von «zunehmender Gewalt in den Familien» zu schwadronieren. Am 19. März prophezeite das Schweizer Fernsehen: «Wegen Corona Massnahmen: Es wird vermehrt zu häuslicher Gewalt kommen». Auch der «Kinderschutz Schweiz», die «Frauenhäuser Schweiz» und «Pro Juventute» brachten sich mit teilweise apokalyptischen Szenarien in Stellung. Dabei entstand der Eindruck, wild prügelnde Väter würden nun über Frauen und Kinder herfallen. Das Gegenteil trat ein: Die Gewalt in den Familien ging gemäss Angaben kantonaler Polizeikorps massiv zurück (NZZ am Sonntag vom 18. April). Die Corona-Zeit war für viele Familien eine Zeit mit weniger externem Stress.

Vorteile des Homeschooling

Offenbar haben in der Corona-Krise auch viele Eltern die Vorteile des Homeschoolings entdeckt (nicht zu verwechseln mit dem schulischen Fernunterricht). Der Verein «Bildung zuhause», der das Homeschooling koordiniert, hatte jedenfalls viele Anfragen (www.bildungzuhause.ch). «Homeschooling ist durch Corona im Aufschwung» berichtete am 30. April die Berner Zeitung.

Konkret heisst dies, dass die Erziehungsverantwortung nicht länger an Schule und Staat ausgelagert wird. Bil-

dung wird damit wieder zur Vermittlung klarer weltanschaulicher und religiöser Werte. Die Kinder sind damit nicht mehr dem agnostisch-relativistischen Umfeld der öffentlichen Schule ausgeliefert, das dem elterlichen Weltbild oft diametral widerspricht. Und die Eltern müssen nicht mehr enorm viel Zeit und Energie aufwenden, um diese Fehlentwicklung mühsam wieder zu korrigieren. Hinzu kommt beim Homeschooling ein Leben ohne Stundenplanstress, Lerndruck und Mobbing.

Zwar sind die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise für viele Arbeitnehmer und Selbständigerwerbende verheerend. Vor allem Kleinbetriebe und Gewerbetreibende müssen ums wirtschaftliche Überleben bangen. Dies betrifft auch viele kinderreiche Familien. Darum ist die Zahl der bei uns eintreffenden Hilfsgesuche über die letzten Wochen stark gewachsen.

Krise als Chance!

Immerhin hat sich in den letzten Monaten wieder einmal vertieft gezeigt, wie wesentlich unsere Gesellschaft auf der Familie aufbaut. Unser Land ist auf gesunde und intakte Familien angewiesen. Die Familie ist der Ort, wo Kinder sozialisiert und zu verantwortungsvollen Bürgern erzogen werden. Sie ist eine Quelle der Lebensfreude, des gegenseitigen Vertrauens und ein Ort gegenseitiger Geborgenheit.

In diesem Sinne sollten wir die Chance nützen und dafür sorgen, dass die Familie allen negativen gesellschaftspolitischen Tendenzen zum Trotz neu gestärkt aus der Krise hervorgeht.

Celsa Brunner

Kurzmeldungen

Parlamentarische Vorstösse gegen Abtreibung

In einer Motion mit dem Titel «Zahl der Spätabtreibungen in der Schweiz reduzieren!» vom 4. Mai verlangt Nationalrätin Yvette Estermann (SVP/LU) vom Bundesrat Massnahmen, «damit die Zahl der Abtreibungen nach der zwölften Schwangerschaftswoche markant reduziert werden kann». Im Strafgesetzbuch seien die Spätabtreibungen «nur ungenau» geregelt, moniert die Nationalrätin. «Wie die umso grössere, schwere seelische Notlage der Frau bei fortschreitender Schwangerschaft vom Arzt festgestellt werden kann, bleibt diffus.»

Estermann verweist auch auf eine Studie der Nationalen Ethikkommission,

wonach Spätabtreibungen überwiegend aufgrund einer Erkrankung, beziehungsweise Fehlbildung des ungeborenen Kindes erfolgen würden: «So kommt es vor, dass mitunter auch Kinder abgetrieben werden wegen Schädigungen, die pränatal oder postnatal operativ behandelt werden könnten.»

Auch Nationalrat Erich von Siebenthal (SVP/BE) verlangt, dass Frauen mit Problemschwangerschaften in Arztpraxen, Spitälern und Beratungsstellen besser beraten werden, «sodass betroffene Frauen ein umfassendes Bild über Risiken einer Abtreibung erhalten». (sda)

Ungarn verwirft Istanbul-Konvention

Das ungarische Parlament hat am 5. Mai mit grosser Mehrheit die sogenannte Istanbul-Konvention zurückgewiesen. Die Regierung Orbán hatte die Konvention 2014 unterzeichnet. Bei der Is-

tambul-Konvention, die theoretisch der Verhütung von Gewalt gegen Frauen dienen soll, handelt es sich um das erste internationale UNO-Abkommen, das den Genderismus völkerrechtlich verankert. (dpa)

65 Millionen für Kitas

An der ausserordentlichen Session von anfangs Mai hat das Parlament viele Entscheide des Bundesrats gestützt und ging teilweise sogar darüber hinaus. So erteilten die Räte der Regierung den Auftrag, 65 Mio. Franken für die Kinderkrippen bereit zu stellen. Der Bundesrat hat nun die ersten Details festgelegt: Der Bund wird einen Drittel der Kosten der Kantone übernehmen. Letztere entschädigen dann Kita-Betriebe, denen aufgrund der Corona-Krise Elternbeiträge fehlen. Die neuen Regeln sollen rückwirkend ab Mitte März für sechs Monate gelten. (sda)

Vielleicht kann jemand helfen?

• **Corona – Stelle verloren:** Mutter P. W. aus dem Emmental mit fünf Kindern hat uns mit gebrochener Stimme auf den Telefonbeantworter gesprochen: *«Es tut mir leid – ich habe etwas Mühe zu schreiben und bin sehr emotional. Wir können zwar im Moment noch von etwas Vorräten leben, aber Lebensmittel sind sehr teuer geworden und das Geld reicht vorne und hinten nicht mehr. Wir wären unglaublich dankbar, wenn uns jemand helfen könnte.»*

• **Gesucht – Familienauto für Familie G. (Bild rechts):** *«Wir sind eine christliche Homeschooler-Familie aus dem Kanton Aargau und derzeit dringend auf der Suche nach einem grossen Fahrzeug. Wir sind dringend darauf angewiesen. Leider bin ich seit der Krise ohne Arbeit. Mein Mann ist auf Kurzarbeit herabgestuft. Für die Zukunft ist alles sehr unklar. Auf jeden Fall wird es finanziell immer enger.»*



• **Coronavirus – Missionarsfamilie ohne Wohnung und Arbeit:** *«Wir, die Familie K. (Markus und Prisca mit drei Buben 6, 4, 1), sind kürzlich von unserem 5-jährigen Missionseinsatz mit Pacific Mission Aviation (PMA) auf der Pazifik-Insel Palau zurückgekehrt. Manchmal läuft nicht alles wie geplant. So auch bei uns. Vorgesehen war eine Neuanstellung bei PMA ab März und die Ausreise nach Afrika irgendwann im Sommer, spätestens Herbst. Nun kamen wir jedoch sehr erschöpft zurück nach Hause. Wir kamen deshalb zur Erkenntnis, dass eine Ausreise für unsere Familie nicht weise wäre und entschieden uns gegen einen neuen MAF-Arbeitsvertrag. Während eines Besuchs in Deutschland kam dann die Corona-Krise und seit da stecken wir hier fest. Eine Rückreise in die Schweiz wäre zwar möglich, da wir in der Gemeinde Wald ZH gemeldet sind. Doch ohne Wohnung und Job ist es für uns finanziell erschwinglicher hier in Deutschland. Wir wollten jedoch vor Schulstart zurück in die Schweiz (idealerweise Mai/Juni) und uns einrichten in einer Wohnung, bevor dann die Jungs Schule und Kindergarten starten. **Als Fluggerätemechaniker und Pilot findet Markus jetzt aber einfach keinen Job.** Er wäre auch bereit als Servicetechniker einen Quereinstieg zu wagen. Wir sind an einem Punkt, wo wir offen für alles sind. Ohne Job können wir uns keine Wohnung leisten und ohne Wohnung wohl kaum zurück in die Schweiz. Die Zeit läuft uns langsam davon und wir kommen selbst einfach nicht weiter. **Wir sind dankbar für alle Hinweise und Hilfestellung.»** Vielleicht kann jemand der fünfköpfigen Familie eine Wohnung zur Verfügung stellen und bei der Jobsuche helfen?*

• **Ein neues Heim für Familie S. (Bild rechts):** Mutter I. schreibt: *«Mit unseren 6 Kindern suchen wir ein Haus/Bauernhaus mit Umschwung (Platz für Hühner). Schön wäre es, wenn es freistehend ist, ruhig und in mind. einer Himmelsrichtung keinen direkten Nachbarn hat. Es müsste mindestens 5.5 Zimmer haben mit ungefähr 140m² Wohnfläche und anbaubar sein, damit es dann schlussendlich etwa 200m² gross ist. Wir können leider nicht mehr als CHF 750'000.- zahlen. Wir haben keine Ansprüche für den Innenausbau, es sollte einfach bewohnbar sein.»* **Das Haus muss aber im Kanton Waadt stehen, denn nur dort darf die Familie die Kinder auch weiterhin zu Hause unterrichten. Vater B. arbeitet in Montreux.**



• **Alphorn:** Papa S. – fünffacher Vater aus dem Kanton Schaffhausen – wünscht sich zum Geburtstag so sehr ein Alphorn. Die Mutter möchte ihn überraschen. Vielleicht kann uns dabei jemand helfen?

• **Ein kleines Auto gesucht (Bild links):** Die alleinerziehende vierfache Mutter L. wohnt mit den zwei kleineren Kindern im Baselbiet auf dem Land und wäre sehr dankbar für ein fahrbares Auto für die kleine Familie. Es kann auch schon alt und abgenutzt sein.

• **Corona – Lebensmittelabgabe in Winterthur (Bild rechts):** Eine Gruppe von Müttern hat verschiedene Abgabestellen für unverkaufte Lebensmittel eingerichtet. Daraus



ist nun ein wunderbares Netzwerk aus Geben und Empfangen entstanden. Täglich werden die aktuellen Angebote samt Bild per WhatsApp weitergegeben. Wer mithelfen möchte meldet sich bei Barbara Leuenberger 076 318 77 55.

• **Paula Sch. schreibt uns:** *«Ich bin selbst auch Christin und in einer lieben Gemeinde gross geworden. Ich danke Jesus jeden Tag für all dies was wir haben, vor allem dass wir gesund und behütet sind! Trotz allem ist es nicht immer einfach und ich habe Jesus um Hilfe gebeten. Ich kam dann eines Tages auf eure Webseite und durfte so liebevoll und unkompliziert Hilfe erhalten. Leider muss ich euch jetzt wieder um Hilfe bitten, denn wegen meiner zwei kleinen Kinder kann ich keine Stelle annehmen.»*

Wer unseren Corona-Familienhilfsfonds unterstützen möchte, kann eine E-Banking-Zahlung auch direkt auf unser Konto bei der Nidwaldner Kantonalbank machen: IBAN CH02 0077 9014 0157 5230 1

**Danke für jeden Hinweis an:
kaufmanns@livenet.ch
oder Telefon 031 351 90 76**

Kurzmeldungen

Besserer Jugendschutz gegen Porno

Die Anbieter von Internet-Pornografie haben die Weisung des Bundesrates, während der Coronakrise zu Hause zu bleiben, dafür genutzt, ursprünglich kostenpflichtige Angebote gratis ins Netz zu stellen. Vor allem das Internetportal «Pornhub» machte auf diese Weise selbst harte Pornografie für Minderjährige ohne weiteres zugänglich.

Nun drängen Parlamentarier von links bis rechts auf einen besseren Schutz Minderjähriger vor solchen Websites. Im Gesetz sei die Verbreitung von Pornografie an unter 16-Jährige verboten, doch werde dies schlicht nicht umgesetzt, meint EVP-Nationalrat Nik Gugger. Er reichte deshalb am 6. Mai eine Motion «Unter 16-Jährige wirksam vor pornografischen Inhalten auf dem Internet schützen» ein. Der Vorstoss fand Unterstützung über die Parteigrenzen hinweg – etwa bei SVP-Präsident Albert Rösti und beim Grünen-Fraktionschef Balthasar Glättli. Eine Altersprüfung sei via Krankenkassennummer, Kreditkarte oder ID problemlos möglich. Die Betreiber solcher Seiten müssten dies einführen und der Bund müsse es kontrollieren, betonte Glättli. (TA)

Christen vereint im Gebet

Am Gründonnerstag, 9. April 2020 fand zwischen 20.00 bis 21.00 Uhr ein nationaler Gebetsanlass statt. Hinter dem Gebetsaufruf stand eine breite Trägerschaft aller Landesteile: Die Schweizerische Evangelische Allianz (SEA), VFG – Freikirchen Schweiz, Réseau évangélique suisse, Federazione delle Chiese Evangeliche Libere del Ticino, Campus

Was uns im Monat Mai freute...

- **Milchkessel für Appenzeller Familie:** Mutter M. ist überglücklich: Soviele Milchkesseli wurden uns angeboten. Grossartig! Wir danken ganz herzlich! Drei davon sind nun bei der Familie eingetroffen, zum Teil gleich noch gefüllt mit Leckereien für Gross und Klein.
- **Eine Unterkunft in der Umgebung von Zürich für Florian, den Lehrling aus dem Kanton Solothurn:** Auch auf diesen Aufruf sind viele liebenswürdige Angebote bei uns eingetroffen. Die dankbare Mutter schreibt: «Alles war so schön abgemacht mit dem Ehepaar E. Im Zürcher Oberland. Nun ist Corona dazwischen gekommen. Florian kommt nun vorerst jeden Abend nach Hause, um die freundlichen Gastgeber ja nicht zu gefährden.»
- **Eine Mutter bangt um ihr Leben:** Dank der grosszügigen Unterstützung von so vielen Gönnerinnen und Gönnern kann für die sechsköpfige Familie Lehner nun für ein ganzes Jahr eine Haushalthilfe finanziert werden. Die krebskranke Mutter schreibt uns: «Ich bin so sehr dankbar für die grosse Hilfe. Es darf mir soweit gut gehen. Am Tag der Infusion bin ich jeweils recht müde und ruhig, am Tag darauf ebenso, danach geht's etwas aufwärts und besser. Manchmal ist die Corona-Situation zusätzlich schwierig, aber auch das hat Gott in der Hand.»
- **Geschenktes Auto:** Dank einer liebenswürdigen Leserin aus dem Thurgau konnten wir einer überglücklichen fünfköpfigen Familie nach einem Todesfall einen Opel verschenken.
- **Dank für die Unterstützung während der schwierigen vierten Schwangerschaft (Bild rechts):** «Ich möchte Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung danken, welche für uns so wertvoll war! Wir wünschen Ihnen Gottes reichen Segen und seinen Schutz und verbleiben mit lieben Grüssen: Familie Z. aus dem Berner Oberland»



für Christus, Gebet für die Schweiz, 24-7CH Prayer und Livenet. Der Gebetsanlass wurde unter www.gemeinsambeten.ch als Livestream ausgestrahlt und über 4'000 Personen stimmten via YouTube ins gemeinsame Gebet ein.

Einen entsprechenden Gebetsappell hatte auch die «Eidgenössisch-Demokratische Union» (EDU) lanciert. Sie reichte am 6. April eine Petition ein und forderte den Bundesrat dazu auf, angesichts der Corona-Krise «eine staatlich verkündete Zeit der Besinnung und des Gebets festzulegen». Innert kürzester Zeit unterzeichneten 21'853 Personen

die online-Petition. Das Bundesamt für Justiz lehnte im Auftrag des Bundesrates die Ausrufung einer solchen Gebetszeit allerdings ab. (idea)

Zürich: Jugendgewalt

2019 wurden laut Oberjugendanwaltschaft Zürich 857 Jugendliche wegen eines Gewaltdelikts verzeigt. Das waren 225 Minderjährige mehr als 2018 (632) – eine Zunahme von 36%. Nach dem Höhepunkt 2009 ging die Zahl jugendlicher Straftäter jahrelang zurück. Doch seit vier Jahren steigen die Fallzahlen wieder. (NZZ)

Gebetsanliegen des Monats:

Wir beten:

- **Für die Berner Eltern von drei Kindern, die sich während der Corona-Zeit auseinandergeliebt und vorübergehend getrennt haben: Dass sie dank christlicher Beratung bald den Weg zueinander wieder finden.**
- **Für eine bald sechsköpfige Familie aus der Ostschweiz: Dass die Geburt gut geht, trotz Hochrisikoschwangerschaft.**
- **Für eine Emmentaler Familie mit fünf Kindern: Der Vater arbeitet im Baugewerbe. Nun hat er die Stelle verloren und ist sehr traurig.**
- **Für eine Aargauer Familie mit sechs Kindern, die in diesen Tagen aus beruflichen Gründen ins Wallis umziehen muss: Dass dort bald alle neue Wurzeln schlagen können.**

Impressum:

Erscheinungsweise: monatlich
Jahresabonnement: Fr. 20.–
Spendenkonto:
IBAN: CH02 0077 9014 0157 5230 1
Redaktion dieser Ausgabe:
Käthi Kaufmann, Bürglenstrasse 31,
3006 Bern, Tel. 031 351 90 76
E-Mail: kaufmanns@livenet.ch
www.jugendundfamilie.ch
Hilfesuche betreffend Familien in Not sind zu richten an:
Mirjam von Alvensleben, Waldastrasse 2,
9500 Wil, Telefon 061 554 91 25
Adressänderungen bitte an den Verlag:
Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»
Postfach 4053, 8021 Zürich
Druckerei: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach